

MIT AFRIKA IN DIE ZUKUNFT

Botschaft der Schweizer Bischofskonferenz zum Weltmissionsmonat 2010

Vom 22. September bis am 1. Oktober 2009 hat die Togolesische Bischofskonferenz eine Delegation der Schweizer Bischofskonferenz, begleitet von Missio-Direktor Fr. Bernard Maillard, in Togo empfangen. Siehe dazu die Auszüge aus der gemeinsamen Presseerklärung auf den folgenden Seiten.

Die **Botschaft der Schweizer Bischöfe zum Weltmissionssonntag** können Sie zur Gänze oder auszugsweise an Stelle der Predigt am Weltmissionssonntag vorlesen.

Sie steht als pdf zum download auf www.missio.ch bereit und kann entsprechend der jeweiligen Möglichkeiten verteilt bzw. zur vertiefenden Lektüre zur Verfügung gestellt werden.

Mit Afrika in die Zukunft

Zum Anfang des dritten Jahrtausends hat Johannes-Paul II. ein ermutigendes Schreiben an das Volk Gottes gerichtet. Darin stellt er die Nächstenliebe als Herausforderung der weltweiten Sendung der Kirche ins Zentrum: „Es geht um die Weiterführung einer Tradition der Nächstenliebe, die schon in den zwei vergangenen Jahrtausenden unzählige Ausdrucksformen gefunden hat, die aber in unseren Tagen vielleicht noch grösseren Einfallsreichtum verlangt. Es ist Zeit für eine neue *Phantasie der Liebe*, die sich nicht so sehr und nicht nur in der Wirksamkeit der geleisteten Hilfsmassnahmen entfaltet, sondern in der Fähigkeit, sich zum Nächsten des Leidenden zu machen und mit ihm solidarisch zu werden, so dass die Geste der Hilfeleistung nicht als demütigender Gnadenakt, sondern als brüderliches Teilen empfunden wird“ (Apostolisches Schreiben *Novo Millennio Ineunte* 50).

Bestärkt durch dieses Schreiben reiste die Schweizer Bischofskonferenz im Herbst 2009 ins westafrikanische Land Togo. Statt die nach Europa reisenden Bischöfe einzeln zu empfangen, sind wir zu ihnen gereist, ihnen näher gekommen und haben eine Zeit des geschwisterlichen Austauschs erlebt. Togo hatten wir gewählt, weil das Land etwa so gross ist wie die Schweiz. Alle sieben Bistümer konnten so von einem Delegationsmitglied der Schweizer Bischofskonferenz besucht werden.

Was wir gelernt haben war äusserst bereichernd. Wir möchten es mit Ihnen im Missionsmonat dieses Jahres, der die weltweite Sendung der Kirche besonders betont, teilen. Wir sind einer Kirche begegnet, die lebendig und dynamisch ist. Sie ist grosszügig in allem, was sie unternimmt. Sie feiert mit Begeisterung und nimmt klar Stellung zu drängenden Fragen.

Eine Kirche, die grosszügig und dynamisch handelt

Die Art, wie die Christinnen und Christen in Afrika ihren Glauben leben, wirkt auf uns, die wir manchmal die Hoffnung verloren haben, belebend. Das kulturelle und gesellschaftliche Umfeld ist von Animismus,



Die Delegation der Schweizer Bischöfe mit ihren Amtskollegen beim Besuch in Togo.
Foto: Missio

von aufblühenden Sekten und vom allgegenwärtigen Islam geprägt.

Trotz der schwierigen Situationen lehrt uns diese Kirche, auch in den Schwierigkeiten das Lachen nicht zu verlieren, den Mut in der Anstrengung zu behalten und einfallsreich zu handeln. Sie baut Primar-

schulen, Gymnasien und Universitäten und gründet Spitäler. Sie kämpft gegen endemische Krankheiten, entwickelt die Landwirtschaft, nimmt Waisenkinder auf und bildet die Jugend aus.

Die Kirche ibernimmt Aufgaben, derer sich sonst in diesem Land auf Grund fehlender Gesellschaftsstrukturen, Versicherungen, Arbeitsverträgen und politischer Planung niemand annimmt. Sie lässt die Arme nicht hängen und begnügt sich nicht mit Versprechungen, sondern setzt Zeichen auf dem Weg zu einer sinnvollen und nachhaltigen Entwicklung des Landes. Die Christinnen und Christen bemuhlen sich, die von Ungerechtigkeit und Korruption beherrschten gesellschaftlichen Strukturen nach und nach transparenter und wahrhaftiger zu gestalten.

Eine Kirche, die mit Begeisterung feiert

In Europa fehlt es unserem christlichen Zeugnis an Enthusiasmus und unseren Gottesdiensten oft an Warmherzigkeit. In Afrika sind wir verblüfft, mit welcher Freude der Glaube ausgedrückt wird und wie viel Zeit für das Gebet, den Gesang und den Tanz aufgewendet wird. Die Priester bemuhlen sich, die Gottesdienste gut vorzubereiten, aber auch die Gläubigen engagieren sich und zögern nicht, das Wort vor ihren Schwestern und Brüdern zu ergreifen. So erhält die Kirche, die als grosse Familie erfahren wird, einen sichtbaren Ausdruck. Ausserdem ergänzen sehr oft gegenseitige materielle Unterstützung, Dialog und Entgegenkommen die spirituelle Kraft.

Eine Kirche, die klar Stellung bezieht

In diesem von höchster politischer und gesellschaftlicher Ungerechtigkeit geprägten Land wagt es die Kirche, ihre Stimme zu erheben und mutige Botschaften im Namen der Gerechtigkeit, des Friedens und der Versöhnung zu veroffentlichen. Die togolesische Regierung hat eine nationale Kommission für den

Die Bischöfe der zwei Länder [...] stellten ins Zentrum ihrer iberlegungen die Notwendigkeit des Herausfindens einer neuen „Phantasie der Nächstenliebe“. Diese sollte „nicht als demutigendes Almosen, sondern als brüderliches Teilen empfunden werden“ (*Novo Millennio Ineunte*, 50), wie es Papst Johannes Paul II. unterstrichen hatte. Die Schweizer Bischöfe sind in Togo einer jungen, lebendigen und wachsenden Kirche begegnet.

In einem zweiten Schritt besuchte jeder Schweizer Bischof eine Diözese in Togo, begleitet vom jeweiligen Ortsbischof. Den Schweizer Gästen bot sich die Gelegenheit, die dortige Kirche als „Familie Gottes“ zu erleben, die sich mit all ihren Kräften und Mitteln, um die Gesundheit ihrer Gläubigen, die Erziehung der Jugend und die Gefangenseelsorge sorgt. Eine Kirche, die sich der Armen annimmt, im Glauben fortschreitet und den gegenwärtigen sozialen Herausforderungen stellt. Diese Kirche engagiert sich mehr und mehr im Prozess der „Kommission Wahrheit, Gerechtigkeit und Versöhnung“.

Aus der Pressemitteilung der Schweizer Bischofskonferenz vom 1. Oktober 2009

Frieden eingesetzt und einen katholischen Bischof gebeten, diese Kommission zu prasidieren. Sie ist aus Persönlichkeiten zusammengesetzt, die verschiedene Religionen und politische Ausrichtungen vertreten. Um Betrug, Hintergehungen und Missbräuche anzuprangern muss dieser sehr mutige Bischof die nötige Kraft aus dem Gebet und dem Evangelium schöpfen. Dabei setzt er sein eigenes Leben aufs Spiel.

Echo der Afrikasynode

Im Oktober 2009 fand in Rom eine Bischofs- und Expertensynode mit dem Thema „Die Kirche in Afrika im Dienst der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens“ statt. An der Synode wurde Klartext gesprochen, die Situation in Afrika scharf analysiert und eine grossartige Hoffnung erhielt Auftrieb.

Bei der Eröffnungsmesse der Synode hat Benedikt XVI. gesagt: „Afrika ist gleichsam eine grosse, geistliche ‚Lunge‘ für eine Menschheit, die sich in einer Krise des Glaubens und der Hoffnung befindet.“

Bischöfe aus Afrika haben die Supermächte der Welt aufgerufen: „Behandelt Afrika mit Respekt und Achtung seiner Würde.“

Die ganze Welt muss die Konsequenzen ziehen,

wenn gesagt wird: „Die Wirrnisse der letzten Monate im Bereich der Weltfinanzen zeigen, dass es Zeit ist, grundlegende Änderungen in den Spielregeln einzuführen. Aber nicht zum Vorteil der Reichen und Nachteil der Armen.“

Die Bischöfe haben nachhaltige Worte gefunden; so etwa ein Bischof aus Ghana: „Wir [Afrikaner] haben den Eindruck, dass wir in der Familie Kirche Mitglieder zweiten Ranges sind. Oder wir gehören zu einer anderen Kirche. Die Theorie der Geschwisterlichkeit ist zwar stark, aber die konkrete Umsetzung bleibt schwach.“

Auch ermutigende Worte sind gefallen: „Aber in Afrika ist die einzige Institution, die ohne Angst zu den Regierungen sprechen kann, die katholische Kirche. Manchmal wissen Politiker nicht, wo sie Antworten auf drängende Fragen finden können.“ In anderen Äusserungen standen gewisse Fragestellungen zur Liebe und zur Achtung vor dem Leben in Afrika im Zentrum, wie zum Beispiel in der folgenden Erklärung: „Die Frauen haben in verschiedenen Konfliktsituationen ihren Ideenreichtum zur Bewahrung des Lebens gezeigt, auch wenn damit manchmal grosse Opfer verbunden waren.“

Oder auch in der folgenden Erklärung: „Die Synodenväter sind sich bewusst, dass Afrika sich in einer wichtigen Etappe seiner Geschichte befindet: Es geht um den Wiederaufbau Afrikas durch die Afrikaner zusammen mit der internationalen Gemeinschaft.“

Konsequenzen für uns in der Schweiz

Aus diesen Erwartungen und Aufforderungen wird nichts, wenn wir uns nicht dafür einsetzen, das daraus bei uns die Konsequenzen gezogen werden und sie bei uns umgesetzt werden. Dieses Bestreben setzt voraus, dass wir unsere Vorstellung der weltweiten Sendung und unseren missionarischen Geist überdenken. Es geht nicht nur darum, diesen Missionar oder jene Missionarin finanziell zu unterstützen, sondern um mehr Gerechtigkeit auf allen Ebenen aufzubauen.

Dazu gehören im Besonderen:

- Die Nähe mit den Mitmenschen suchen und sie wie Geschwister weltweit und solidarisch lieben; viele Jugendliche bei uns sind dafür schon offen und viele andere müssen noch dafür gewonnen werden;
- Das Evangelium dort umsetzen, wo es uns auffordert unseren Lebensstil, unsere Masslosigkeit und unseren ungerechten Handel zu ändern;
- Das Evangelium nicht nur mit Worten zu verkündigen, sondern mit einem einfacheren Lebensstil Zeugnis davon abzulegen;
- Uns von den Christinnen und Christen in anderen Kontinenten hinterfragen zu lassen und unsere Art zu leben, zu glauben, zu lieben und zu hoffen dementsprechend zu ändern;
- Mit Freude zeigen, dass wir gerne glauben und feiern: Gott ist unsere Freude und unsere Kraft.

Die Internationalen Missio-Werke sind zugleich päpstlich und bischöflich. Sie stehen für einen gerechten Ausgleich zwischen allen Ortskirchen. Die neue Form von Nächstenliebe setzt voraus, dass sich alle Christinnen und Christen bewusst werden, dass sie Missionarinnen und Missionare sind. Für Millionen Menschen könnte „Gerechtigkeit“ das erste und grundlegende Element der „Guten Nachricht“ sein.

Die Schweizer Delegation empfing am Sitz der CET auch den Ausschuss der Bruderschaft der Diözesanpriester sowie die Konferenz der togolesischen Ordensoberinnen (CTSM) und den Rat der togolesischen Ordensoberen (CONSUMATO).

Die zwei Konferenzen können heute über die Besorgnisse in der Vorbereitung dieser Begegnung hinwegsehen und freuen sich über den gelungenen Verlauf des Treffens. Die Begegnung machte die mitbrüderliche Freundschaft, die affektive und effektive Kollegialität unter den Bischöfen der Schweiz und Togos sichtbar. Ausserdem bezeugte sie die Kommunion zwischen den Teilkirchen der zwei Länder.

Der Besuch der Delegation der Schweizer Bischofskonferenz bei der Bischofskonferenz Togos erhielt durch die Visite des Apostolischen Nuntius Mgr Michael August Blume svd einen besonderen Akzent. Soeben aus den Ferien zurückgekommen, legte Mgr Michael A. Blume wert darauf, der Delegation der SBK und den Mitgliedern der CET einen Besuch abzustatten.

Aus der Pressemitteilung der Schweizer Bischofskonferenz vom 1. Oktober 2009

Schlussfolgerungen

Der Besuch in Togo hat die Schweizer Bischöfe tief berührt und ihren Blickwinkel verändert. Das soll uns allen helfen, der Missionskampagne im Oktober und über das ganze Jahr einen besseren Stellenwert zu geben. Das Plakat zum Missionsmonat drückt es deutlich aus: „Mit Afrika in die Zukunft“. Wir gehören zu diesem Kontinent und fühlen uns mitverantwortlich.

„Eine Kirche im Dienst der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens – wie die Kirche in Afrika – ist Licht und Salz für unsere Welt“.

Das persönliche Zeugnis der Bischöfe soll dazu beitragen, dass die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz es vermehrt wagen, dem Teilen in Nächstenliebe, dem Zeugnis ihrer Hoffnung und der Freude ihres Glaubens Ausdruck zu geben.

Auch wenn die Missionskampagne von Missio als Hintergrund Togo, ein afrikanisches Land, hat, sind natürlich alle Länder und alle Bistümer auf der Welt aufgerufen, ihre Vision der weltweiten Sendung der Kirche zu erneuern.

Die Überlegungen zu einer neuen „Phantasie der Liebe“ und die konkreten Hilfeleistungen sind im Gebet verwurzelt, das auf den vertraut, der seine Jünger in die ganze Welt gesandt hat, damit sie die Gute Nachricht des Heils verkündigen. Das Gebet geht dem missionarischen Handeln der Kirche voraus, begleitet es und verleiht ihm Nachhaltigkeit.

Für die Schweizer Bischofskonferenz

+ *Joseph Roduit, Abt von St. Maurice*
Verantwortlich für den Bereich Mission

Saint-Maurice, 17. Juni 2010

Besuch in Togo der SBK – Teilnehmer

Schweizer Bischofskonferenz

1. Mgr. Joseph Roduit, Territorialabt von St-Maurice
2. Mgr. Pierre Farine, Weihbischof von LGF
3. Mgr. Pier Giacomo Grampa, Bischof von Lugano
4. Mgr. Markus Büchel, Bischof von St. Gallen
5. Mgr. Paul Vollmar SM, Weihbischof von Chur
6. Mgr. Martin Gächter, Weihbischof von Basel
7. Abbé Félix Gmür, Generalsekretär der SBK
8. P. Bernard Maillard OFMCap, Landesdirektor von Missio
9. Walter Müller, Informationsbeauftragter und Pressesprecher der SBK

Conférence des évêques togolais

1. Mgr. Ambroise K. Djoliba, Bischof von Sokodé, Präsident der CET
2. Mgr. Denis Amazu-Dzakpah, Erzbischof von Lomé
3. Mgr. Casimir Robert Dosseh-Anhyron, Emeritierter Erzbischof von Lomé
4. Mgr. Benoît C. Alowonou, Bischof von Kpalimé, Vizepräsident der CET
5. Mgr. Philippe F. Kpodzro, Emeritierter Erzbischof von Lomé
6. Mgr. Jacques T. Anyilunda, Bischof von Dapaong
7. Mgr. Julien M. Kouto, Emeritierter Bischof von Atakpamé
8. Mgr. Isaac Jogues Gaglo, Bischof von Aného
9. Mgr. Nicodème A. Barrigah-Benissan, Bischof von Atakpamé
10. Mgr. Jacques D. Longa, Bischof von Kara
11. P. Joseph N. Amegbleame, Generalsekretär der CET
12. P. Benoît Penoukou, Landesdirektor von Missio-OPM Togo

Nuntius Michael Blume SVD

Kollekte am Weltmissionssonntag

Wir erinnern daran, dass die Kollekte des Weltmissionssonntags voll umfänglich Missio zusteht. Wir empfehlen die Kollekte ihrer missionarischen Grosszügigkeit, denn heute ist sie ein persönliches Zeichen von Solidarität, im Besonderen mit unseren Schwestern und Brüdern in Afrika.

Die Schweizer Bischofskonferenz
17. Juni 2010